

Weißeritz-Zeitung.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“. Mit land- und hauswirtschaftlicher Monats-Beilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 151.

Sonnabend, den 28. Dezember 1907.

73. Jahrgang.

Auf Blatt 9 des hiesigen Genossenschaftsregisters, die Genossenschaft unter der Firma: **Müllerei-, Bäckerei- und Lagerhausgenossenschaft oberes Müglitzthal**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, mit Sitz in Wärenhede betreffend, ist heute eingetragen worden, daß der Gutsbesitzer **Wolff Böhler** in Luchau aus dem Vorstande ausgeschieden und der Gutsbesitzer **Carl Friedrich Scheffler** in Luchau Mitglied des Vorstandes ist.
Dippoldiswalde, den 23. Dezember 1907.
I. A. Reg. 157/07. **Königliches Amtsgericht.**

Formulare und andere Druckfachen für Gemeinde- und andere Behörden liefert in zweckentsprechender Ausführung die Buchdruckerei von **Carl Jehne, Dippoldiswalde.**

Das friedliche England.

Die rednerischen Rundgebungen der englischen Minister, soweit sie die auswärtige Politik betreffen, sind schon seit geraumer Zeit auf einen recht friedlichen Ton gestimmt, was auch von der soeben zu Berlin gehaltenen Rede Sir Edward Greys, des Ministers des Auswärtigen, gilt. In ihr verkündet der Minister, nachdem er zunächst der Förderung der deutsch-englischen Freundschaft durch den jüngsten Besuch Kaiser Wilhelms in England in warmen Worten gedacht, erneut, daß die von England mit verschiedenen fremden Staaten getroffenen Abmachungen gegen kein anderes Land gerichtet seien, und daß es ähnliche Abmachungen auch mit anderen Ländern bereitwillig abschließen würde. Hierbei wies Sir Edward Grey namentlich auf den Vertrag mit Rußland wegen Asiens hin und betonte, wie man den Abschluß desselben als einen Beweis zu betrachten habe, daß man jetzt auf beiden Seiten eine andere Politik gegen einander einzuschlagen gewillt sei. Die Sicherung des Friedens zwischen England und Rußland trage dazu bei, den Frieden der ganzen Welt zu sichern. In bezug auf Mazedonien wies der Minister darauf hin, daß, wie England die Initiative Rußlands und Österreich-Ungarns begrüßt und bereit sei, die von den anderen Mächten gemachten Vorschläge zu unterstützen, es auch seinerseits bereit sei, den anderen Mächten Vorschläge zu unterbreiten, die ihm wünschenswert erscheinen möchten. Unter keinen Umständen dürfe eine der Mächte es darauf ankommen lassen, das Konzert der europäischen Mächte zu stören, denn hinter der mazedonischen Frage liege die türkische Frage und ohne Einigkeit der Mächte könne die türkische Frage wieder eine Gefahr für den Frieden Europas werden. Zuletzt gedachte der Minister noch des deutschen Flottenprogrammes und bezeichnete er dasselbe allerdings als „recht groß“, doch erklärte er zugleich, hierüber klage er keineswegs, er habe das deutsche Flottenprogramm nur erwähnt, weil es wichtig sei. Wenn andere Nationen ihre Flotte vergrößerten, werde England fraglos auch die seine vergrößern; doch sei im Augenblick keine Not, daß England sich deswegen in besondere Anstrengungen stürzen müsse. Was die englische Flotte anbelange, so sei die Situation auf alle Fälle für ein oder zwei Jahre noch völlig sicher. England brauche sich über Flottenausgaben irgend eines anderen Landes zurzeit nicht zu beunruhigen. Das sind, alles in allem genommen, recht friedfertige Auslassungen des höchsten verantwortlichen Leiters der auswärtigen Angelegenheiten Englands, und sie können darum von allen Friedensfreunden diesseits wie jenseits des Kanals gewiß nur mit Befriedigung begrüßt werden. Freilich darf man nicht vergessen, daß seit Jahrhunderten England die Rolle des sich streitenden Dritten beim Streite anderer gespielt hat, und daß es zwar immer honigtriefende Worte im Munde führte, dabei jedoch heimlich im Rücken zu sischen liebte und sich in einer Politik der Ränke, Lüste und Verheerungen gefiel, von welcher auch Deutschland bis zu dem bedeutungsvollen Jahr 1870 ein Lied singen konnte. In dessen, schließlich wird man auch an der Thematik zu der Einsicht gelangen, daß England bei Fortsetzung einer solchen Politik, die nur darauf berechnet ist, die englischen Interessen in egoistischster und rücksichtslosester Art zu wahren, nach und nach bei den übrigen Völkern des internationalen politischen Lebens so notwendigen gegenseitigen Vertrauens verlustig gehen muß, und so hat man sich im Cabinet von St. James in den letzten Jahren immer offener als Freund der Sache des Friedens gezeigt, wozu der Umstand wohl nicht wenig beigetragen haben mag, daß auch in England die Bestrebungen zur möglichsten Verhütung künftiger Kriege immer mehr Anhänger

gewinnen. Unter dem Einflusse solcher Erwägungen hat vielleicht Sir Edward Grey seine rednerische Rundgebung von Berlin ins Werk gesetzt, und man kann hoffentlich zu seiner und Englands Ehre annehmen, daß die friedlichen Wendungen in der Rede aufrichtig gemeint sind; um so mehr muß dann gewünscht werden, daß die fernere Gestaltung der auswärtigen Politik Englands den friedlichen Versicherungen seiner Staatsmänner auch entsprechen möge.

Lotales und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 26. Dezember. Bei der heute stattgefundenen Kirchenvorstands-Ergänzungswahl wurden gewählt für Dippoldiswalde die Herren **Amtsbaumeister Schmidt** mit 165 Stimmen, **Bürgermeister Dr. Weißbach** mit 159 Stimmen, **Stadtkassierer Schubert** mit 110 Stimmen, **Baumeister Klog** mit 101 Stimmen.

Weltere Stimmen erhielten:

Brandvers.-Znsp. Böhlers 100 Stimmen, **Stadtrat Wende** 89 Stimmen, **Riemermeister Benedix** 53 Stimmen, **Oberamtsrichter Dr. Grohmann** 46 Stimmen.

Die übrigen Stimmen waren zerstückelt.

Von 322 in der Wahlliste eingetragenen Personen haben 216 gewählt = 67 Prozent.

Weiter wurden gewählt:

für Oberhäuslich: **Gutsbesitzer Theodor Weinhold**,
für Glend: **Bauwerksbesitzer Zimmer**,
für Uiberndorf: **Privatier Paul Schmidt.**

Die feierliche Einweihung der neugewählten Kirchenvorstandesherren soll zum Vormittags-Gottesdienst am 6. Jan. 1908 (hohes Neujahr) erfolgen.

Wir weisen unsere Leser auf die Kirchennachrichten hin, nach denen am nächsten Sonntag abends 6 Uhr im alten Jahre die letzte Abendmahlsfeier stattfindet.

Ways Theater lebender Photographien hatte am ersten Feiertage ein sehr zahlreiches Publikum nach dem Reichstronensaal geführt, das sich denn auch mehrere Stunden bestens unterhielt. War doch das Programm reich an guten Bildern und an Abwechslung. Weniger angenehm machte sich das Fehlen elektrischer Saalbeleuchtung besonders in den Pausen bemerkbar. — Nächsten Sonntag findet eine gleiche Vorstellung im Gasthof Schmiedeberg statt.

Auf das nächsten Sonntag stattfindende Konzert des Evang. Arbeitervereins, das am 15. Dezember nicht abgehalten werden konnte, sei hierdurch aufmerksam gemacht.

Mittlere Niederschlagsmengen (mm oder 1 auf den qm) und deren Abweichungen von den Normalwerten in den uns benachbarten Flußgebieten, 2. Delede, Dezember: vereinierte Weißeritz: beob. 36, norm. 14, Abwch. +32; wilde Weißeritz: beob. 51, norm. 19, Abwch. +32; rote Weißeritz: beob. 49, norm. 18, Abwch. +31; Müglitz: beob. 49, norm. 18, Abwch. +31.

Schmiedeberg. Wie alljährlich, so findet auch diesmal wieder am Neujahrstage hier im Gasthof ein Konzert von der Dippoldiswalder Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor Zahn statt.

Possendorf. Am vergangenen Sonntag nachmittag 4 Uhr fand in der Wohnung unserer Gemeindefchwelter eine Weihnachtsbescherung statt, die seit Bestehen der Gemeindefchwelter alljährlich für Arme und Bedürftige aus der Parochie Possendorf veranstaltet wird. Nachdem sich die hierzu bestimmten Erwachsenen und Kinder verammelt hatten, wurden sie zuvor mit Kaffee und Gebäck bewirtet. Hierauf fand die Bescherung statt. Auf einer reichbedeckten Tafel lagen die Geschenke — Kleidungsstücke und Lebens-

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde

Montag, den 30. Dezember 1907, abends 8 Uhr, im Sitzungszimmer des Rathauses. Die Tagesordnung hängt im Rathause aus.

Den Verkehr mit Fahrrädern betr.

Es wird hierdurch noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem 1. Januar 1908 eine neue Verordnung der königlichen Ministerien der Finanzen und des Innern über den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen in Kraft tritt. Diese Verordnung befindet sich Seite 244 1gde. des Gesetz- und Verordnungsblattes vom Jahre 1907 abgedruckt und kann im Rathause eingesehen werden.

Die Gebühr für eine Radfahrkarte beträgt ab 1. Januar 1908 1 Mark.
Dippoldiswalde, am 24. Dezember 1907. **Der Stadtrat.**

mittel — ausgebreitet und daneben strahlte der Christbaum im Lichterglanze. Herr Pastor Pflugbeil hielt eine Ansprache, und Kinder der zweiten Schulkasse sangen unter Leitung ihres Lehrers passende Weihnachtslieder. Daß aber auch dieses Jahr diese reiche Weihnachtsbescherung zustande gekommen, ist besonders unserer unermüdblich sorgenden, treuen Gemeindefchwelter Symbie Kempte zu danken, aber auch den geehrten Damen des Nähvereins, die das ganze Jahr hindurch mit Ausdauer und großem Fleiß für die Armen gearbeitet und gesteuert haben.

Dresden. Der König hat aus Anlaß des Weihnachtsfestes 22 Strafgefangenen die Freiheit geschenkt.

Über das Befinden des früheren Kultusministers v. Schlieben, der zurzeit auf seinem Schlosse Taubenheim bei Soland an der Spree wohnt, erfahren die „V. N. N.“ aus guter Quelle, daß sein Zustand sich leider derart verschlimmert hat, daß der Kranke voraussichtlich in einiger Zeit einer Anstalt überführt werden muß.

An der Universität in Leipzig bestehen im jetzigen Wintersemester insgesamt 70 Verbindungen und Vereine, die zusammen 1636 Mitglieder umfassen. Von der Gesamtzahl der immatrikulierten Studenten gehört also reichlich ein Drittel den studentischen Korporationen an. Die stärksten Verbindungen sind der Unioersitäts-Sängerverein zu St. Pauli mit 155 und der Gesangverein „Arion“ mit 121 Mitgliedern.

Eine für Sachsen seltene Jagdbeute, ein Schreielader, ist kürzlich vom Gutsbesitzer Hentschel in Schreyitz bei Krögis auf dessen Besitzung erlegt worden. Der noch junge Raubvogel hat sich wahrscheinlich hierher verfliegen; er ist schon seit Wochen in den Wäldern beobachtet worden, aber in so beträchtlicher Höhe, daß ihm nicht beigeflogen war. Als er sich in dem zum Gute des glücklichen Jägers gehörigen Holze niedergelassen hatte, erreichte ihn das tödliche Blei. Seine Flügelspannweite beträgt 130 cm.

In Raundorf bei Crimmitschau kam die 7jährige Tochter des Gutsbesitzers Trölzsch der im Gang befindlichen Drechselmaschine zu nahe, so daß sie an den Saaren ersagt und dem Mädchen die Kopfhaut abgerissen wurde.

Freiberg. Der Kirche im nahen Erbsdorf ist in den letzten Tagen eine reiche Schenkung zugefallen. Die Witwe des 1892 in Rußland verstorbenen, in Erbsdorf geborenen Goldgrubenbesitzers Halm hat durch das Evang.-luth. Landeskonsistorium der Kirche 10000 Mark übermitteln lassen.

Strehla. Auf dem Wege von Strehla nach Oppitzsch wurde am Sonntag mittag ein achtjähriges Mädchen von einem Radfahrer vergewaltigt. Der Täter soll bereits ermittelt sein.

Oschag. Uebertriebene Gerüchte kursierten in den letzten Tagen in unserer Stadt. Da hieß es, im städtischen Krankenhause seien eine ganze Anzahl Personen am Typhus verstorben. Zwar stehen zurzeit etwa 35 Typhuskranke in ärztlicher Behandlung, gestorben aber sind nur zwei Personen, ein Mann und eine Frau, die jedoch bereits in sterbendem Zustande ins Krankenhaus gebracht worden waren.

Leipzig. Die wirtschaftliche Depression hat sich bezüglich der Weihnachtseinkäufe sehr stark bemerklich gemacht. Uebereinstimmend lauten die Klagen der Detaillisten dahin, daß das kaufende Publikum sich vorzugsweise dem Erwerbe billiger Artikel zuwandte.

Oberpfannenstiel. Das vom Ingenieur Halbig in Chemnitz für die hiesige Gemeinde erbaute Wasserwerk mit Hochbehälter ist nunmehr seiner Bestimmung übergeben worden.

Reichenbach i. B. Die Brunner Windmühle, ein altes Wahrzeichen unserer Gegend und die letzte in

Inserate werden mit 15 Pfg., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 12 Pfg. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 35 bez. 30 Pfg. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingekandt, im redaktionellen Teile, die Spaltzeile 30 Pfg.

nicht zu
se. So
scheintrat
in Hände
—“ sie
wußtsein
familien-
ntlebte
in einen
durch-
er Ohn-
die We-
Da er sie
heit die
lächens
te nicht
Geschöpf
chtigkeit,
e rührte

de.

Satztitel.

pel.

pel.
dienftes.

en Chor,

ster von

Rinder-

eden.
h: Tief-
hlungen.
Uhr. —
g: Die
Götter-

ittwoch:
Uhr —
studiert.
Abends
3 Uhr:
Sonn-
Nach-
menten
erin. —

mittags

ber.
Preise

ben Ro-
n einem
verübt.
gegeben,
den bel-
des von
wies sich
uz, wo-

latz.

hahl
midt,
de,
lok,
bach.

, Kalb-
erst und

rich.

ine
che,

Posten
erkauf
ensteln.

ihre Art, ist jetzt aus dem Gelände verschwunden. Seit einigen Jahren bereits war der Betrieb in ihr eingestellt; in den letzten Tagen ist sie abgetragen worden, weil man befürchtete, daß sie bei stürmischem Wetter gestürzt werden und im Fallen für die nahe dabei liegende alte Windmüller-Behausung und deren Bewohner verhängnisvoll hätte werden können. Die Windmühle hat nahezu 200 Jahre hindurch auf ihrem hochgelegenen Standort gestanden.

Schönbad. Am Freitag vormittag wurde unser zweiter Lehrer und Organist Melzer durch königl. Bezirkschulinspektor Schulrat Bach seines Dienstes enthoben. Melzer hatte sich an seinen SchülerInnen unsittlich vergriffen. Bereits im Frühjahr waren verschiedene Unzulänglichkeiten vorgekommen, sodas sich der Schulvorstand veranlaßt fühlte, Melzer die 13jährigen Kinder zu entziehen und ihm die 10jährigen zuzuwenden. Melzer hat sich nun auch an diesen vergriffen. Er hat sich vorläufig der Verhaftung durch die Polizei entzogen. Der Mann scheint erblich belastet zu sein; seine Eltern sind in einer Nervenheilanstalt gestorben, auch sein Bruder soll sich in einer solchen Anstalt befinden.

Lagespiegel.

Berlin. Neue Kämpfe im Baugewerbe sind in nächster Zeit wahrscheinlich geworden. Dieser Tage sind die Tarifstündigungen und die neuen Vertrauenswürfe der Arbeitgeber-Verbände für Mitteldeutschland, Rheinland und Westfalen bekannt geworden. Diese beiden Arbeitgeberverbände für das Baugewerbe kündigen die alten am 31. März resp. 30. April 1908 abgelaufenen Tarifverträge und haben einen neuen Tarifentwurf eingekandt. Da ist zunächst die normale Arbeitszeit auf zehn Stunden festgelegt. Die Akkordarbeit wird für zulässig erklärt. Sodann wird bestimmt, daß jegliche Agitation auf der Arbeitsstelle bei sofortiger Entlassung verboten ist. Weiter heißt es in den allgemeinen Bestimmungen: „Das Zusammenarbeiten von organisierten mit nicht- oder anders organisierten Arbeitern auf ein und derselben Arbeitsstelle darf nicht beanstandet werden. Die Einstellung und Entlassung von Arbeitern steht im freien Ermessen des Arbeitgebers.“ Die Bauarbeiterverbände haben auch einen Stundenlohn festgelegt, der nach Ortslage zwischen 48 und 60 Pf. schwankt. Es ist wahrscheinlich, daß die anderen Arbeitgeberorganisationen mit ähnlichen Verträgen kommen werden.

— **Polenzulage für Lehrer.** Die Regierung zu Breslau bewilligte 70 Lehrern zweisprachiger Schulen im Kreise Großwarzenberg 7000 M. Polenzulage.

Ludwigshafen. In der Nacht zum Sonntag brach in dem großen Petroleumlager der amerikanischen Juro-Dil Company, und zwar in einem Magazin, in dem 2400 Faß Petroleum lagen, Feuer aus. Im Nu explodierten die Fässer und in wenigen Augenblicken stand das ganze Lager in Flammen. Das brennende Petroleum floß auch in den Rhein, der teilweise in hellen Flammen stand, so daß die Schiffe sich schleunigst in Sicherheit bringen mußten. Der Schaden wird auf eine Million Mark geschätzt.

Mailand. Der Pianist Toselli gab kürzlich sein erstes Konzert nach seiner Verheiratung mit der Gräfin Montignosa. Der Saal war ausverkauft. Der Erlös ist zu wohltätigen Zwecken bestimmt.

Frankreich. Ihren Austritt aus der Partei der Vereinigten Sozialisten haben die roten Deputierten Devore, Paître und Journier erklärt, weil sie sich dem bei dem letzten sozialdemokratischen Parteitag gefassten Beschluß, daß die sozialistischen Deputierten von ihren 15 000 Franken Mägen 3000 an die Parteikasse abzuführen haben, nicht fügen wollten. — Praktisch wollen die Herrschaften vom Teufel nichts wissen!

Belgien. Da die bisherigen Beratungen des Königs mit den belgischen Ministern und den höheren Beamten des Kongostaates über die kritische Lage noch zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt haben, mußte der König seinen diesmaligen Aufenthalt in Brüssel verlängern. Die Regierung ist auf die Beseitigung der jetzigen Spannung bedacht, sei es durch Zurücknahme der Kongovorlage, sei es durch eine beschleunigte Herbeiführung der parlamentarischen Erörterung. Der König wird die Mitglieder des kongostaatlichen Kronrates, die Vorsitzenden der Kammer und des Senats zu Rate ziehen. Entscheidende Entschlüsse stehen bevor.

Bermischtes.

* Die Münzensammlung des kürzlich verstorbenen Geh. Hofrats Dr. Julius Erbstein, weiland Direktor des Dresdner königlichen Münzkabinetts und des hiesigen Grünen Gewölbes wird demnächst durch die Firma Wulph & Sohn Nachfolger in Frankfurt a. M. zur Versteigerung gelangen. Die Erbsteinsche Sammlung ist die älteste aller in deutschem Privatbesitz befindlichen Sammlungen. Sie enthält Reihen von Mitte altermünzen von großem Wert, ebenso sind die Seiten der sächsischen Prägungen bedeutend. Von Medaillen auf sächsische Privatpersonen sind allein über tausend Stück vorhanden. Als eigentlicher Begründer der Sammlung gilt Magister R. F. W. Erbstein (1757 bis 1836), der aber schon von seinem Großvater mütterlicherseits eine kleine Kollektion geerbt hatte.

Dornenwege.

Roman von E. Dressel.
(16. Fortsetzung.)

Das blühende Jugendbräutigam der glücklichen Braut hatte er immer bewundert mit jenem objektiven Interesse, das uns etwa ein schönes Kunstwerk entzückt betrachten läßt, diese Stillfeste aber, der weiche Kna um ihren fest

geschlossenen Mund, der von herben Seelenwehen sprach, griff an sein persönliches Gefühl. Er hatte eine einsame, milde Seele und sie tat sich weit auf in weichem Erbarmen für die holde kleine Marion, die jetzt so wegverloren aussah, als habe sich das Glück, alles Gute und Schöne der Welt von ihr gewandt.

Nun regte sie sich. Aufsteigend öffnete sie die Augen und sah den Geheimrat neben sich. Er hatte den Arm stützend unter ihren wirren schmerzenden Kopf geschoben, der nun an seiner Schulter einen sanften Halt gefunden, und sein milder Blick hatte etwas väterlich Wütiges, das ihr unendlich wohl tat.

„Ach, diese Nacht im Schutze des Starcken! Sie gehörte nicht zu jenen Selbstbewußten ihres Geschlechts, die kein Bedürfnis nach mitleidiger Anlehnung und den Trost gesicherter Ruhe haben, und sie hatte zu lange allein gestanden in ihrem bitteren Leiden und Bedrängnissen, um nicht die augenblickliche Geborgenheit wie einen tiefen seligen Frieden zu empfinden.“

Eine kleine Weile überließ sie sich still dieser köstlichen Waffenuhr. Allein sie konnte nicht lange wahren, denn ihre Zukunft hieß erneuter Kampf. Ihre Kräfte zusammennehmend, richtete sie sich auf, indem sie leise sagte: „Ich danke, lieber Herr Geheimrat, sie haben mir wohlgetan.“

„Und daß ich jetzt im rechten Moment zur Stelle war. Da schelte mir noch einer den Zufall“, lächelte er ihr ermunternd zu. „Kam nämlich gestern aus Karlsbad“, erzählte er weiter, „und bin augenblicklich auf meiner ärztlich verordneten Bewegungstour, bei welcher Gelegenheit ich mich zugleich nach meinem kleinen Müdel in ihrer schönen Tiergartenvilla umgesehen gedachte. Da läuft mir Fräulein Marion plötzlich mit der Flüchtigkeit eines jungen Rehens über den Weg. Ich hinter ihr her, aber mit solchem Dauerlauf konnten meine so viel älteren Glieder natürlich nicht Schritt halten. Sie waren mir immer einige Längen voraus, kleiner Durchgänger. Endlich aber hatten Sie genug von der Eskapade. Auch Ihre Kraft war am Ende, und ich erreichte Sie gerade, als Sie ohnmächtig zusammenbrachen. Marion, wenn nun ein anderer Sie in dieser Lage gefunden hätte! So einfach ist selbst dieses entlegene Stück Tiergarten nicht, daß Sie vor belästigenden, oder auch nur neugierigen Passanten sicher gewesen wären.“

Eigentlich mühte ich Ihnen, kraft meiner Befugnis einen ordentlichen Vorwurf machen. Ich bring's bloß nicht fertig, Sie sehen gar zu kluglich aus. Einer Unbesonnenheit kann ich Sie auch kaum fähig halten. Was bedeutet aber Ihr tolles Dierherfahren? Sie haben ja nicht mal Handhabe an.“

Da erst bemerkte sie den Verstoß gegen die gute Sitte. Schamrot suchte sie nun eilig den Formfehler zu verbessern, da ein hastiger Griff in die Jackettasche sie die bis dahin nicht Vermissten finden ließ.

Damit aber kam ihr auch das schreckvolle Erinnerung zurück. „Lieber Herr Geheimrat“, sagte sie mit zuckenden Lippen, „wenn Sie alles wissen, werden Sie begreifen, daß mir diese kleine Untertassungsünde gar nicht zum Bewußtsein kam.“

„Gewiß, liebe Marion, ich nehme auch nur ein ungewöhnliches Ereignis an. Nun sprechen Sie sich das Herz frei. Wir kennen einander eine hübsch lange Zeit, und Sie haben Vertrauen zum alten Breitenborn, wie? Kommen Sie, Kind, nehmen Sie meinen Arm. Ich bringe Sie unverzüglich nach Hause. Die Tante dürfte in Sorge um Sie sein. Auf dem Wege erzählen Sie dann.“

„Nicht zu ihr“, rief Marion schauernd. „Nie wieder betrete ich das Haus. Ach, ich war ja schon lange von ihr fort.“

„Mein Gott, was heißt das? Sie sind nicht mehr bei Fräulein v. Mollentin? Wo soll ich Sie denn hinführen?“

Sie hing den Kopf. „Ich weiß nicht“, stammelte sie. „Ich habe kein Heim — keinen Menschen — ach, Gott!“

Wenige Schritte war sie an seinem Arm gegangen. Nun stockte ihr Fuß. Der Geheimrat fühlte, daß sie sich schwerer auflehnte. Er sah besorgt in ihr totes Gesicht.

„Mir ist so sehr schwach“, murmelte sie mit geschlossenen Augen — vielleicht, weil ich den ganzen Tag nichts gegessen habe —“

Er starrte sie an, als rede sie irre.

„Marion“, rief er außer sich, „wo kommen Sie denn her? Sie müssen doch irgend ein Unterkommen haben.“

„Ich verließ meine Stellung heute früh, hatte eine weite und heiße Fahrt, und dann — kam das Furchtbare — das Entsetzliche.“

Ihr Gesicht verzerrte sich, als sähe sie eine grauenhafte Vision, in tödlicher Angst umklammerte sie seinen Arm.

Aber nichts ergriff ihn momentan so, als die Vorstellung, das junge reizende Mädchen, die zarte Tochter seines langjährigen lieben Freundes werde von einem brutalen Hungergefühl bis zur Ohnmacht gequält.

Zassungslos suchte er in allen Taschen herum und fand endlich einige Schokoladentafelchen, die er ihr eine nach der anderen in den Mund steckte und die sie völlig mechanisch hinunterschluckte.

„Ich schlepe nämlich dergleichen für ein paar kleine Ledermäntelchen herum“, sagte er dabei. „Ein Glück, daß sie mir noch nicht alle in den Weg kamen, sonst wäre diese arme Idiotin Marion leer ausgegangen. Wird's ein bißchen besser, Kind?“

Sie schien sich in der Tat etwas zu erholen und vermochte langsam weiterzugehen, bis sie eine Fahrstraße erreichten, wo Breitenborn einen Wagen erlangte.

Er half Marion hinein, ließ das Halboverdeck aufschlagen und bedeutete dem Kutscher, einzuweichen nach Zeit durch den Tiergarten zu fahren. „So, Kindchen, das ist besser für Sie. Gleich werden wir bei den Zeiten sein, da sollen Sie zunächst ein Gläschen starken Wein haben und etwas genießen, wir wollen die trennlosen Lebensgeister schon wieder einfangen.“ Sie ließ alles dankbar mit sich geschehen. Und als ihr die Kräfte zurückkehrten, ihre Lippen wieder ein gesundes Rot zeigten, bat er: „Wenn Sie jetzt fähig sind, so lösen Sie mir all diese Rätsel. Sie hätten mir längst schreiben sollen. Woju ist denn der Vormund da?“

„Ich wußte nicht, wo sie waren, Herr Geheimrat.“

„Aber Kind, Briefe verband doch nachgeschickt, und meine Berliner Adresse kannten Sie doch.“

„Eigentlich dachte ich nicht daran“, gestand sie kleinlaut — „wollte mir auch gern selber helfen.“

„Kind!“ schalt er mit einem Anfluge weicher Barmherzigkeit. „Natürlich kamen Sie nicht weit mit Ihrer üblichen und unerfahrenen Selbstständigkeit.“

„Nein“, seufzte sie, „ich fing es wohl verkehrt an. Ach, es war alles so schrecklich, es brach zu viel über mir zusammen. Aber nun sind Sie da, lieber Herr Geheimrat, und sie sollen hören, was selbst mein armer Eberhard bis zu seinem Tode nicht wußte.“

„Um Gotteswillen, Marion, was reden Sie da?“ rief er erlebend. „Eberhard sei —“

„Er ist uns gekommen“, nickte sie schluchzend. „Diese furchtbare Nachricht traf mich erst bei meiner heutigen Ankunft in Berlin.“

Und dann vernahm der bestürzt Lauschende die traurige Katastrophe, welcher der blühende junge Mensch zum Opfer gefallen, und alle Prüfungen und Bedrängnis, welche die arme Marion heimgeführt, bis sie unter dem letzten entsetzlichen Schläge niedergebroschen war.

Als er alles gehört und Marion erschöpft, ein rührendes Bild der Trauer, neben ihm sah, leuchtete in seinen ergriffenen Zügen ein großer herzhafter Entschluß. Sanft ihre Hände umschließend, sprach er in tiefer Bewegung: „Liebe Marion, Ihre Verlassenheit geht mir sehr nahe. Sie wissen in der Tat nicht, unter welchem Dach Sie diese Nacht ruhen werden, da Sie durchaus nicht zur Tante zurückkehren wollen?“

„Nein“, entgegnete sie tonlos. „Es macht auch nichts. Es ist alles aus — alles gleich.“

„Kind, so dürfen Sie nicht sprechen. Jugend braucht nimmer zu verzweifeln. Vor Ihnen mag ein langes Leben liegen, das Ihnen ungeahnte Freuden und viel Segen bringen kann. Nur müssen Sie den rechten Gebrauch von Ihrem jungen schönen Leben machen. Glauben Sie, Ihr Vater wäre mit dieser verzagten Antwort zufrieden gewesen?“

„Was soll ich tun?“ murmelte sie — „wo soll ich hin?“

„Zu mir, Marion, wenn Sie wollen.“

Sie schaute ihn betroffen an. „Geht das denn?“ fragte sie unsicher. „Sie — Sie haben keine Frau, Herr Geheimrat, und —“ Sie wurde rot und verstummte verlegen.

„Sie müßten es werden, Marion, dann ginge es herrlich.“

Nun wich sie erschrocken zurück. „Ich habe keine Liebe mehr zu geben, nicht solche —“ sagte sie müde.

„Ich verlange sie nicht, Marion. Sehen Sie in mir einen väterlichen Freund. Umfragen sie mich ein wenig, wie Sie es ihrem Vater so lieblich taten. Mein einfaches Haus sehnt sich nach dem Sonnenschein weiblichen Wolken. Ja, Marion, ich würde es für ein großes Glück betrachten, solch ein holdes Töchterchen zu besitzen, das ich schützend umgeben dürfte. Dieser Art denke ich mir unser Verhältnis zueinander, das dennoch nur unter legitimer Form bestehen könnte. Wollen Sie nun meinen Namen tragen, Marion? Er soll Ihnen Schutz und Halt sein.“

Einen Atemzug lang zögerte sie, beklommen sah sie ihn an, aber sie begegnete einem milden abgeklärten Blick voll selbstloser Güte, und da zog in ihre bange Seele ein schönes starkes Vertrauen.

„Ja“, sagte sie fest, „und ich danke Ihnen von Herzen, lieber Herr Geheimrat, für den sicheren Heimgang. Ich will Ihnen eine treue Tochter und Freundin sein.“

Er zog ihre Hand an die Lippen. „Sie sollen diese Zusage nicht bereuen, teure Marion. So lange es dem Herrn der Weltten gefällt, mich zu Ihrer Seite zu lassen, soll der Wanderweg mit mir ein leichter für Sie sein. Das verspreche und hoffe ich.“

So sehr ich nun unsere Vereinigung beschleunigen werde, kann ich Sie leider ja nicht sofort in mein Haus führen, das ohnehin noch keineswegs gaslig ist. Was meinen Sie, würde Frau Urban Sie nicht gern aufnehmen, bis die Trauungspräliminarien erledigt sind? Eine gebildete und sympathische Dame, die Ihnen außerdem nicht fern steht.“

Marions tränendunckler Blick erhellte sich. „Ein guter Gedanke, und er ist mir bis dahin gar nicht gekommen, vielleicht, weil Frau Urban mir doch nicht so vertraut war, wie Frida selbst. Daß ich aber sehr gut bei ihr aufgehoben sein werde, und ich auch auf ihre Gastfreundschaft rechnen darf, ist zweifellos.“

„Solch ein junges Köpchen übersteht leicht das Nächstliegende und kann mitunter recht wohl einen Berater brauchen, nicht wahr?“ lächelte er ernst. Voll inniger Güte fügte er hinzu: „Meine Marion, alles, was Dich bedrückt, stelle getrost auf meine alte Schultern, sie sind noch stark genug, so liebe Last zu tragen.“

Leidgerissen, kampfesüde legte sie ihre Hand in die seine und rebete kein Wort mehr von der geträumten Selbstständigkeit, der ihre zarte Kraft nicht gewachsen war.

Er hingegen nannte nun dem Kutscher das Haus, dem er die junge Braut, die sie in den Augen der Welt nun einmal war, bezieht zuführen konnte.

„Dichter Schnee flöberte aus der grauen Luft, in schnellem Wirbel eine weiße weiche Decke webend, stark genug, um selbst die Spuren eines großstädtischen Verkehrs zu verhüllen.“

Die aus der Klasse kommende Schuljüngend begrüßte das veränderte Straßenbild mit lautem Hallo.

Der erste Schnee. Wenigstens der erste dauerhaftere des Winters, welcher bis dahin ein mildes Regiment geführt und seine schüchternen Vorläufer ungerührt von blickenden Sonnenfahlen und feuchten Westwinden hatte zurücktreiben lassen. Nun aber schien der lässige Eiskönig Ernst zu machen. Und es war Zeit, hatte er doch schon bis weit in den Januar hinein die Saison verträumt. So gab sich der grimme Wetterregent einen mächtigen Ruck, schüttelte das weiße Haupt, daß nur so die Flocken stoben und blies sie mit gewaltigem Atem über die oben Bände.

Das gefiel den Buben. Ihre kräftige Jugend nahm's mit dem Alten auf. Flugs flogen die Rangen herunter. Mit befreiten Armen lieferten sie unter viel Beschrei eine regelrechte Schneeballschlacht.

Hinter den Spiegelscheiben eines großen eleganten Gebäudes unweit des Gymnasiums stand ein blasser, schwächlicher Knabe. Mit sehnsüchtigen Augen verfolgte er den lustigen Krieg.

Einer der Buben bemerkte den Gaffer. Er machte die andern aufmerksam, indem er geringschäßig meinte: „Warum kommt der dumme Bürgermeisterjunge denn nicht runter und tut mit?“ Herausfordernd schälenderte er einen Schneeklumpen gegen das Fenster. Andere taten es ihm nach.

Der Junge oben nahm's als Scherz. Er lachte und öffnete dann mit sichtlich Anstrengung das Fenster, um die Schneefugeln anzufangen, machte das aber so unbeholfen, daß die strammen Bengel unten in ein Hohngeschrei ausbrachen.

Nun streckte sich hinter dem kleinen Stubenhocker eine kräftige Frauenhand vor, welche das Fenster eilig wieder schloß. Die lärmenden Buben hörten einen jorzigen Scheltzruf, den sie mit einer Grimasse quittierten, worauf sie sich nicht weiter um das Fenster kümmerten im Verlauf des Spieles. Nur ihr Hallo und ihr Hurra tönte noch eine Weile herauf und verlangte erst, als der Hunger die wilden Rangen zu den heimischen Penaten trieb.

Der blasse Bürgermeisterjunge aber lag jetzt hultend auf einem Divan und ließ mürrisch die Vorwürfe seiner Pfliegerin über sich ergehen. Nicht gerade sanft breitete sie eine warme Wolldecke über den schütternden kleinen Körper, indem sie grollte:

„Es ist ein Kreuz mit Dir, Eberhard. Du wendest man den Rücken, machst Du Dummheiten. Ka sollst Dich gar nicht vom Sofa rühren, und guckst nun bei der Kälte aus dem Fenster. Es ist unglücklich.“

„Ich wollt' mal was anders sehen als immer Dein dickes rotes Gesicht.“

„Sei froh, daß sich überhaupt eins um Dich kümmeret. Dein Papa hat keine Zeit dazu.“

In die matten, hellgrauen Augen des Meinen trat ein nachdenklicher Blick. „Er mag gewiß keinen kranken

Jungen, der nicht mal in die Schule kann. Ein bißchen lieber hatte die Mama mich doch, glaub' ich.“

„Freilich,“ dachte die Wärterin, „für Dich war's nicht gut, daß die Mutter Dir so früh wegstarb, wenn sie auch sonst keiner vermisst. Dein Vater hat sich geradezu verzängt, seit die Gnädige ihn nicht mehr drangsalirt.“

Natürlich sprach sie diese Dienstbotenkenntnis vor Kinderohren nicht aus. So was ließ sich besser mit den Hauskolleginnen durchhangeln, auch war ihr die eintägliche Stellung in dem vornehmen und reichen Hause des Oberbürgermeisters Westerot, dessen einziges, viel kränkelndes Söhnchen sie, von seiner Geburt an, bald an die sechs Jahre gepflegt, zu lieb, um sie durch eine Unbesonnenheit zu gefährden. Und da sie ihrem „armen Jungen“ der ihre Gebuld freilich oft genug auf die Probe stellte, trotzdem zugetan war, so beschwichtigte sie ihn sanfter:

„Darüber mußt Du nicht grübeln. Dein Papa ist ein sehr kluger und angenehmer Mann. Er hat für das Wohl einer großen Stadt zu sorgen, da kann er nicht viel bei seinem kleinen, kranken Jungen sein. Der ist ja auch bei der braven Schmidt gut aufgehoben, gelt Eberhard? Und wenn Du jetzt recht lieb und gehorsam bist, erzähl' ich Dir wieder ein schönes Märchen.“

„Ich möcht lieber rumlaufen wie andere Jungen.“

„Das kannst Du bald, wenn Du nur folgst bist.“

„Aber wenn Du die Medizin nicht nimmst und gar am

offenen Fenster stehst in Schnee und Wind, wirst Du noch lange nicht gesund werden. Siehst Du, jetzt kommt Herr Sanitätsrat. Der wird schon böse sein, und dann kriegt ich die Schelte für Deinen dummen Streich.“

„Sei man still, ich schenk' Dir was. Meine Sparbüchse ist ganz voll.“

„Ganz die Gnädige,“ murmelte die Frau in sich hinein, während sie nun eilig die feuchten Spuren des vorhin hereingeflogenen Schnees zu beseitigen suchte. Dabei spannte sie ihren Gedanken weiter, „ja, die wollte ihre Bosheiten auch immer mit Geld gutmachen, und zuletzt hat sie dem Herrn doch ein Schnippchen geschlagen.“

Der Arzt trat ein. Ihm folgte, zum Erlaunen der Schmidt, der Oberbürgermeister auf dem Fuße.

Allzuhäufig betrat er dies Zimmer nicht, in dem sein Knabe ein stilles Leidensdasein führte, das nichts gemein hatte mit den übermütigen und anpruchsvollen Lebensäußerungen, die sonst wohl dem einzigen Sohne eines reichen Hauses gestattet sind, sofern ihm nur die Natur die gesunde geistige und körperliche Kraft verlieh, sich verarzt anzuleben. Die Dienerschaft, welche über ihre Herrschaft ziemlich genau orientiert zu sein pflegt, sagte unter sich: „Er macht sich nichts aus dem Jungen, weil der keine Ader von ihm hat, vielmehr das völlige Abbild der Gnädigen ist. Deshalb geht er dem häßlichen kleinen Wicht aus dem Wege, soweit das möglich ist, ohne daß die Stadt darüber redet.“ Und diese selben gewissten Leute hatten auch den falschen Schein einer Ehe durchschaut, die vor der Welt für eine der glücklichsten und beneidenswertesten gegolten. Sie wußten, der frühe Tod der schwindsüchtigen jungen Frau hatte den „Herrn“ nur von einer drückenden Fessel befreit, denn seitdem lebte er auf wie ein Erlöster.

Und wenn es vielleicht nicht gerade schön war, daß er sich um den Kleinen nicht arg kümmerte, so begriffen sie wieder, daß er ihn nicht gerade mit liebevollen Augen betrachtete konnte, denn — auch das hatten sie irgendwie herausbekommen — das elende Füngelchen sollte ja Unverfälschtheit der verstorbenen Gnädigen geworden sein. Grund genug, ihr auch jetzt noch gram zu sein und die rechte Vaterfreude an ihrem Sprößling nicht aufkommen zu lassen.

Der Schmidt nun machte es förmlich Vergnügen, die väterlichen Besuche und Nachfragen in der Kinderstube anzuzuhören, um das Resultat ihrer Berechnungen in der Küche zum Besten zu geben. Sie wußte genau, als der Kleine lesthin an einer bösen Lungenentzündung krank gelegen, hatte der Herr mit der Pünktlichkeit eines Doktors zunächst jeden Vormittag nach ihm gesehen und dann abends noch einmal Bericht von ihr gefordert. Dann, als es sich zum Besseren wendete, war er jeden zweiten Tag gekommen und nun immer mit einem Spielzeug, einer Nähserie in der Hand, die Abendberichte aber waren fortgefallen. Der „Herr“ ging wieder aus, was ihm kein Wunsch verdrücken konnte, da das Trauerjahr sich seinem Ende nahte.

Da nun sein nächster Besuch erst morgen fällig war, sah ihn die Schmidt völlig verblüfft jetzt mit dem Arzt zugleich eintreten.

Auch Eberhard staunte: „Kommst Du schon heut, Papa?“

Sich aufrichtend, wollte er ihm erstent die Hand geben, sank aber unter einem heftigen Hustenanfall zurück. Der Sanitätsrat verlangte von der Wärterin die hustenstillenden Tropfen, während Westerot den wie im Krampf bebenden kleinen Körper stützte.

„Du warst unvorsichtig, Eberhard, ich sah Dich am offenen Fenster stehen! Das darf nicht sein.“

Der Husten beruhigte sich inzwischen. Das Kind lag matt in den Kissen, aber seine Augen glänzten, als es nun leise antwortete:

„Papa, zu nett war's, wie die Jungen schneeballten. Kömst' ich doch mal mit drunter sein.“

„Ja,“ dachte Westerot bitter, „warum kann das nicht sein? Warum ist mein Einziger ein Schwächling, dem man vor jedem Luftzug hüten muß? Ich selber bin bei unverzärtelter Abhärtung in fester Gesundheit aufgewachsen und muß nun solch ein dürftiges Treibhauspflänzchen zum Sohn haben. Es ist unglücklich.“

Ein förmlicher Jammer hätte ihn gepackt, als er soeben seinen elenden Jungen am Fenster gesehen, ihn unwillkürlich mit den wilden kräftigen Rangen verglich, deren Schneegeschosse an seinen schwachen ungeschickten Händen vorbeiglitten, während doch in den matten Augen die Sehnsucht brannte, an dem lustigen Spiel teilnehmen zu können. Und wenn bis dahin Stolz und Eigenliebe in ihm am empfindlichsten gelitten unter dem Umstande, ein kränkliches, unschönes Kind sein zu nennen, so fühlte er in dem Moment ein echtes, warmes Erbarmen aufleben. Und diese Wallung trieb ihn hinein zu seinem armen Jungen, dem die Mutter ein Jammergeschenk vermacht: ein Vermögen und einen sieben Körper, in dem auch der Geist nur mit schwacher Flamme glühte.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchen-Nachrichten von Dippoldiswalde.

Sonntag nach Weihnachten, 29. Dezember 1907.
Vorm. Text: Ps 103, 1-18. Lied Nr. 534.
Nachm. Text: Gal. 4, 1-7. Lied Nr. 427.
Vorm. 8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl in der Sakristei.
Superint. Hempel.
Vorm. 9 Uhr Predigt Gottesdienst. Pastor Seber.
Nachm. 6 Uhr Abendmahls-Gottesdienst. Superint. Hempel.

Kirchen-Nachrichten von Reichstädt.

Sonntag nach Weihnachten, den 29. Dezember, vormittags 10/9 Uhr: Stille Kommu- ion.

Spartasse zu Seifersdorf.

Nächster Expeditionstag: Sonntag, den 29. Dezember, vorm. 11-12 und nachm. von 3-6 Uhr.

Letzte Nachrichten.

Essen an der Ruhr, 27. Dezember. Als der Schuhmann Diedmann sich um einen Verlegten bemühte, der sich den Hals durchschnitten hatte, und diesen nach der Wache bringen wollte, wurde er von den Brüdern Karl und Wilhelm Langhies überfallen und an seinem Vorhaben gehindert. Trotz der Aufforderung des Beamten, ihn in Ruhe zu lassen, fielen sie weiter über den Beamten her, der schließlich den Revolver zog und durch einen Schuß den Karl L. leicht verletzte, Wilhelm L. tötete. Diedmann mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Wien. Der Rossdieb Leopold Goldschmid, der am 23. Dezember die Kasse des 42. Artillerie-Regiments um 32000 Kronen bestohlen hat, ist gestern in Freising in Bayern verhaftet worden; man fand bei ihm noch 21240 Kronen und 80 Mark.

Paris. General Drude ist ernstlich erkrankt. Er hatte in den letzten Tagen mehrere heftige Fieberanfälle. Den Oberbefehl über die Truppen vor Casablanca hat Oberst Beauvignaud übernommen.

Toku. Gestern vormittag wurden gegen den Polizeimeister zwei Bomben geschleudert. Ein Schuhmann und mehrere Straßenpassanten wurden verwundet. Der Polizeimeister blieb unverletzt.

Einen Schneidemüller

sucht für dauernd Teufelsmühle Hausdorf

Ein Hausdiener

wird für sofort als Aushilfe gesucht.

Gasthof roter Hirsch, Dippoldiswalde

Suche per sofort

ein Kindermädchen

oder eine Kinderfrau.

Rittergut Naundorf.

E. Steinbrück, Znp.

Zum Hauschlachten

empfehlen sich Aug Böhno, Hirschbach.

Patentanwalt Sack-Leipzig

Besorgung und Verwertung.

Kalb- und Fötelfleisch

empfehlen Bruno Preußner.

Ohrenschützer

empfehlen Carl Nitzsche.

Bunschensenzen,

ff. Jamaica-Rum,

ff. Vitöre,

als:

Vanille,

Klostertropfen,

Cordial Medoc,

Bierländer Tropfen,

Waldmeister,

Rosenlikör,

Warmer Korn,

Alter Korn,

Rirsch,

Simbeer,

sowie alle anderen Spirituosen empfiehlt

Carl Heyner.

— Fernruf 25. —

Zwei Fohlen,

drei- und vierjährig, sowie einen Posten

eichenen Nutzholz (Aläger) verkauft

Nr. 73 in Hartmannsdorf bei Frauenstein.

Spiegel

in bekannt größter Auswahl kauft man

tatsächlich am allerbilligsten nur bei

Paul Becher,

Dippoldiswalde, Obertorplatz.

2 Laudauer,

gut erhalten, sehr leicht, 3 leichte Halb-

wagen mit abnehmbarem Bod, 2 leichte

Coupees, 20 leichte Kutschwagen,

4 leichte Schlitten, ca. 80 St. gebr.,

Rutschgeschirre, Brustplatt, Rabriolettgesch.,

8 Reitjattel, Schellenbänder, Glockenspiele,

Wagenlaternen, 100 St. Dedengurte, Regen-

decken sollen billig verkauft werden.

Dresden, Rosenstraße 51. E. Ubricht.

Ein älteres Arbeitspferd

ist preiswert zu verkaufen bei

Robert Göhler.

Einen Spazierschlitten

verkauft billig Kantsch, Quohron.

Einen leichten Spazierschlitten

mit Rehbende und Britsche, gut gehalten,

verkauft Oberfrauendorf Nr. 16.

Allen bösen Husten

verhüten Walts Gotts Eucalyptusbombons.

Allein echt à 50 und 25 Pf. bei Apotheker

Weißner, S. Lommahsch, Drogerie, Dip-

poldiswalde. Dr. Herrmann, Schmiedeburg

und S. Roscher Nachf. in Ripsdorf.

Urin

Untersuchungen zur sich. Feststellung

aller ernstlichen inneren Erkrank-

ungen müssen vorgenommen werden,

wenn der Urin trübe ist und abseht.

Wer Schmerz b. Wasserlassen, im Kreuz,

Magen, Brust u. Unterleib verspürt, ge-

nau wissen will, wo es ihm fehlt, der

sende per Post sein erstes Morgen-

wasser mit Ang. v. Person u. Alter an

Chemik. Dr. W. Hille, Dresden-A. 16,

Fürstentstraße 47, vtr., r.

Verkaufe

wegen Brandunglück

mehrere Kähe.

Otto Steinigen, Niederfrauendorf.

Neujahrstarten

fertigt noch in geschmackvoller, sowie einfacher Ausführung zu zivilen Preisen

Neujahrstarten

die Buchdruckerei von Carl Zehne in Dippoldiswalde.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten nur hierdurch die tiefstschmerzliche Nachricht, daß mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Groß-, Schwiegervater und Schwager, der Schneidermeister

Gustav Fischer

am 1. Feiertage früh, uns allen ganz unerwartet und viel zu früh, an einem Herzschlag verschieden ist.

Dippoldiswalde, 25. Dez. 1907.

Emilo verw. Fischer, zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

DANK.

Für die liebevolle Teilnahme und den herrlichen Blumenschmuck beim Hinscheiden unserer unvergeßlichen, treuergebenden Entschlafenen, Frau **Anna Ebermann**, sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Dir aber, teure Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe fast“ und „Gabe Dank“ in die Ewigkeit nach.

Dippoldiswalde, den 24. Dezbr. 1907.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Herzlichen Dank

für die Erfreuung durch Karten, Geschenke und Gesang zur Hochzeit.

Dippoldiswalde.

Hermann Lohmann und Frau, geb. Driemel.

Chrenuerklärung.

Die von mir gegen die Frau verw. Ida **Büttner** in Hödendorf ausgesprochene ehrenverletzende Beleidigung nehme ich hiermit reumütig zurück und bitte die Frau Büttner um Verzeihung.

Ernst Hermann Heber.

Raum, Mitte 30er, sucht per sofort bei guter Behandlung zur Führung seines alleinig. Haushaltes (H. Landhaus, Ripsdorf), ein fleiß., gewandtes Hausmädchen als

Wirtschafterin,

welches bürgerl. Küche versteht, sowie in allen häusl. Arbeiten firmiert.

Werte Angeb. mit Lohnang. usw. unter H. S. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wo? bekomme ich den am Weihnachtstfeste geschenkten Stoff zum Kleidungsstücke zu zivilen Preisen angefertigt?

Bei Arth. Schmidt, Herrenschneider, Große Wassergasse Nr. 58, part. Bei allen ins Schneiderschach einschlagenden Arbeiten, Reparaturen für Zivil und Uniform pp. halte mich bestens empfohlen und bitte um geneigten Zuspruch, zivile Preise und saubere Arbeit zusichernd.

Ball- und Gesellschafts-Kleider,

sowie Garderoben jeder Art werden sauber chemisch gereinigt.

— Anerkannt beste Ausführung. —

Franz Zeidler,

Dampffärberei und chem. Waschanstalt.



Sportschlitten

in 4 Größen von 4.75 Pf. an empfiehlt **Paul Täubert,** Schmiedeberg.

Ein schöner Zuchtbulle,

unter 6 die Wahl, zu verkaufen **Obercarsdorf, Gut Nr. 9.**

Die Verlobung ihrer Kinder **Frieda und Kurt** beehren sich hiermit anzuzeigen

Leipzig-Gohlis, Weihnachten 1907. Magdeburger Straße 32, II.

L. verw. **Herschel**, geb. Richter. H. verw. **Über**, geb. Schendel.

Meine Verlobung mit **Frl. Frieda Herschel** beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Erfurt, Weihnachten 1907.

Kurt Über.

Emil

Künstliche Zähne in Kautschuk und Metall auch ohne Gaumenplatte. **Künstl. Aronen, Stiefzähne.** Spezialität: Ganze Gebisse. Aluminium-Gebisse. Schmerz. Zahnziehen.



Zahnkünstler. Dippoldiswalde, Herrengasse 86, 1. Etage.

Schwarz

Pfomben in Zement, Amalgam, Porzellan, Emaille, Gold. **Zähnerreinigen.** Herolden.

Umarbeitungen. — Reparaturen. — Mäßige Preise. — Teilzahlung. Meine langjährige praktische Tätigkeit auf dem gesamten Gebiet der Zahnkunst sichert jedem Zahnleidenden eine schonende fachgemäße Behandlung zu. — Uebernehme volle Garantie einer tadellosen, halt- und brauchbaren Arbeit. —

Schwarzer Ruff am 1. Advent in der Kirche **liegen** geblieben. **Lohse, Kirchner.**

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat **Fleischer** zu werden, findet Djeitn 1908 günstiges Unterkommen bei **Bruno Mendo, Rabenau, Hauptstr. 22.**

Biehlebertran, Dreschmaschinenöl, Zentrifugenöl, Staufferfett empfiehlt **Georg Mehner.**

Gasthof Niederpöbel.

Heute, zum dritten Feiertag: **Großes Preis-Stat-Turnier.** Anfang 8 Uhr. Hierzu ladet ein **Max Jentzsch.**

Der durch das Ableben Ihrer Maj. der Königin verschobene **große öffentliche Familien-Abend** im **Evangelischen Arbeiterverein**

findet nächsten Sonntag, den 29. d. M., abends 8 Uhr, in der „Reichskrone“ statt. Die Festrede des Herrn Schultze, Deklamation des Herrn Müller-Paulsdorf, das Baritonolo des Herrn Förster-Zittau, sowie das sinnreiche Festspiel, „Kaplan Reinhardt“ dürfte wohl schon einen angenehmen Abend versprechen. Eintritt an der Kasse 30 Pfa., im Vorverkauf bei den Herren Friseur Rothe und Schuhmachermeister Linse à 25 Pfg. Mitglieder und deren Frauen frei. Einem zahlreichen Besuch sieht freundlichst entgegen der **Evang. Arbeiterverein.**

Hirschbachmühle. Stat-Turnier. Sonntag, den 29. Dezember 1907, großes — Anfang 4 Uhr. —

Gasthof Schmiedeberg. Sonntag, den 29. Dezember, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, **May's großes Theater lebender Photographien.**

Nachmittags 4 Uhr. Zwei Gala-Elite-Vorstellungen. Abends 8 Uhr. Deutschlands bestes und vornehmstes Theater in diesem Genre. Großartige Pracht-Novitäten-Vorstellungen. Filmmertreie kinematographische Glanzleistungen. Scharfe, enorm große Projektionen in wunderbarer Farbenpracht durch M. May's neues Elektro-Vitaloskop, Modell 1908; allerneueste Errungenschaften der modernen Technik. Zur Vorführung gelangen die neuesten Welt-Tagesereignisse. Jedes einzelne Bild ist ein Schlager, vollständig neu und hier noch niemals gesehen. Alles Nähere durch die Programme. **Enorm billige Preise.** Zu diesen seltenen, einzig schönen, ebenso hochinteressanten Familien-Vorstellungen Sperrstuh 60 Pf., 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 30 Pf., Kinder die Hälfte. Nachmittags: **Kinder-Extra-Vorstellung:** Sperrstuh 20 Pf., 1. Platz 15 Pf., 2. Platz 10 Pf., Erwachsene das Doppelte. Niemand veräume den Besuch. Hochachtungsvoll der Besitzer **M. May, Dresden.**

Wohltätigkeitsverein „Sächs. Fecht- schule“ Sadisdorf und Umgegend. Sonntag, den 29. Dezember, im Saale des Gasthofs zu Sadisdorf, **große öffentliche Weihnachtsbescherung.** — Anfang Punkt 2 Uhr. —

Hierzu sind Freunde und Gönner der „Sächs. Fechtschule“ freundlichst eingeladen. **Der Gesamtvorstand.**

Gasthof Schmiedeberg. Zum Neuen Jahr **großes Konzert.** Hochachtungsvoll **Adolf Jahn.**

Hierzu 1 Beilage und „Industriertes Unterhaltungsblatt“ Nr. 52.

— Vorläufige Anzeige. — **Gasthof Hödendorf.** Donnerstag, den 13. Febr. 1908, **großer Mastenball** Turnverein „Deutsche Eiche“, Hödendorf.

Kgl. Sächs. Militärverein Dippoldiswalde u. U. Die Beerdigung des verstorbenen Kameraden Schneidermeister **Friedr. Gustav Fischer** findet Sonnabend, den 28. Dezember, nachm. 3 Uhr, statt. Gestellt wird 2 1/2 Uhr beim Schützenzugführer Anders, am Markt. Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder bittet **der Vorstand.**

Landwirtschaftl. Verein Beerwalde und Umgegend. Sonnabend, den 28. Dezember abends **Punkt 6 Uhr,** im Gasthof zu **Ruppendorf Hauptversammlung.** Tagesordnung: Vortrag des Herrn Dr. Prof. Endler-Reißen über „Auswahl und Behandlung des Saatguts“. Um zahlreichen Besuch bittet **d. Vorf.**

Geflügelzüchterverein Dippoldiswalde und Umg. Sonntag, den 29. Dezbr., nachmittags 4 Uhr, **Berversammlung** bei Restaurateur Großmann. Anträge und Ausstellungsarbeiten betr. Aufnahme von Mitgliedern. Ausgabe von Anmeldebogen usw. Um das Erscheinen aller Mitglieder bittet **der Vorf.**

Kaffee Reinhardtsgrimma und Umgeg. Sonntag, den 29. Dezember, **Kaffee mit Christbaumverlosung.** Anfang 6 Uhr. Die Mitglieder werden gebeten, ein Geschenk nicht unter 50 Pfa. mitzubringen. Hierzu ladet ergebenst ein **d. B.**

Königl. Sächs. Militärverein Sadisdorf u. Umg. Nächsten Sonntag, den 29. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal letzte diesjährige **Mitglieder-Berversammlung.** Einnahme der Monatssteuer und Aufnahme neuer Mitglieder. Um vollzähliges Erscheinen der Lieben Kameraden bittet **d. B.**

Frauenverein. Montag, den 30. Dezember, **Hotel goldner Stern.**

Königl. Sächs. Militärverein Dippoldiswalde u. U. Montag, den 6. Januar 1908, nachm. 3 Uhr, **General-Versammlung** im Hotel zum Stern.

Tagesordnung: 1) Jahresbericht. 2) Wahlen. Im Anschluß an die General-Versammlung findet die übliche **Christbescherung** statt. — Von 8 Uhr an **Kränzchen** mit den werthen Angehörigen im Hotel zum Stern. **d. B.**

Turnverein Obercarsdorf. Montag, den 6. Januar 1908 (Hohes Neujahr) **Generalversammlung.** Anfang Punkt 3 Uhr nachmittags. Um vollzähliges Erscheinen bittet **der Turnrat.**

Öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums zu Dippoldiswalde, den 15. November 1907.

Anwesend sind sämtliche Mitglieder mit Ausnahme des erkrankten Stadtverordneten Kenger.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung und verliest ein Gesuch des Fabrikdirektors Böhme hier um Weiterführung der Wasserleitung, Kanalisation und elektrischen Lichtanlage nach seinen Parzellen Nr. 1170 und 1171 an der Reichshäcker Straße. Das Gesuch wird unter Beirath zum Bauauschuß und Ratsbeschuß genehmigt. (St. B. Böhme war zu diesem Punkte der Tagesordnung abgetreten.)

Gegen den Entwurf einer Bekanntmachung, das Anlassen der Nahrungsmittel in den Geschäften durch das Publikum betreffend, hat Kollegium Einwendungen nicht zu erheben.

In der Frage wegen Beleuchtung der Rathausuhr wird die Einstellung des erforderlichen Aufwandes in den nächstjährigen Haushaltsplan beschloßen.

Zu einem vom Kollegium bereits genehmigten Gehalts-erhöhungsgesuche wird die vom Stadtrate gewünschte Begründung zu Protokoll erklärt.

In der Schulbaufrage hat der Schulauschuß vorgeschlagen, daß vor Ausführung der von der Königlichen Bezirkschulinspektion geforderten Herstellungen im Schulhause zunächst eine Entscheidung der obersten Schulbehörde darüber herbeigeführt werde, ob auf dem jetzigen Schulgrundstück ein Anbau oder Neubau ausgeführt werden kann. Man erhebt diesen Vorschlag einstimmig zum Beschuß, erachtet es aber für notwendig, daß das Stadtverordneten-Kollegium seine Stellungnahme zur Schulbaufrage der Oberbehörde in einer besonderen Eingabe unterbreitet und beauftragt die Stadtverordneten Heine, Klotz, Schiffner und Schwind mit der Ausarbeitung dieser Eingabe.

Ueber den Haushaltsplan für die Mäullerschulkasse

referiert Stadtverordneter Klotz. Dieser Haushaltsplan stellt 38 143 M. 58 Pf. Bedürfnisse und 21 420 „ — „ Deckungsmittel auf, sodaß sich ein Fehlbetrag von

1 6723 M. 58 Pf. ergibt, der sich jedoch mind. um den Betrag der von der Sächsischen Staatsregierung und vom Reiche zu erhoffenden Beihilfen. Der Plan wird genehmigt.

Der vom Stadtverordneten Heine vorgetragene Haushaltsplan der Stadtschulkasse schließt ab mit 39 417 M. 57 Pf. Bedürfnissen und 13 509 „ 18 „ Deckungsmitteln mit 25 908 M. 39 Pf. Fehlbetrag.

Kollegium stimmt auch diesem Plane im allgemeinen zu, erachtet es aber für angebracht, die Mittel für Herstellung von Riemenfußboden in der Turnhalle nicht aus der Anleihe, sondern aus dem vorhandenen Schulbauaufwand zu decken. Infolgedessen erhöhen sich die Bedürfnisse auf 39 342 M. 57 Pf. und der Fehlbetrag auf 25 833 M. 39 Pf.

In geheimer Sitzung werden Sparsachenangelegenheiten beraten.

Sitzung vom 4. Dezember 1907.

Es fehlen entschuldig die Stadtverordneten Böhme und Kenger. Während der Verhandlungen erscheint der Ratsvorstand Bürgermeister Dr. Weißbach.

Der Vorsitzende teilt den Eingang der Stadtverordneten-Wahlliste mit und gibt bekannt, daß die Ergänzungswahl am 7. Dezember d. J. stattfinden soll.

Bei der Erwiderung des Stadtrates wegen des Aufstellungsplices für das Konfiskatgefäß will man — obwohl die angeführten Gründe nicht beigetreten werden kann — vorläufig Beruhigung finden mit Rücksicht auf die geplante Errichtung einer Fleischmehlfabrik in hiesiger Stadt.

Genehmigung wird erteilt:

a) zur Ueberlassung der Parzelle 335 an den Bezirks-

Obstbauverein zur Anlegung eines Muster-Obstgartens;

b) zur pachtweisen Ueberlassung von Gartenland an Frau Sekretär Semig;

c) zum Haushaltsplan der Forstkasse, welcher bei 4709 M. — Pf. Deckungsmitteln und 3512 „ 50 „ Bedürfnissen 1196 M. 50 Pf. Ueberschuß ergibt;

d) zum Haushaltsplan für die Feuerlöschkasse, in welchem 1552 M. 70 Pf. Ausgaben 1365 „ 20 „ Einnahmen gegenüberstehen. 187 M. 50 Pf. Fehlbetrag;

e) zur Ueberlassung städtischen Areals an den Buchhalter Oppelt in Obercarsdorf zur Errichtung einer Fleischmehlfabrik.

Dagegen wird die Beschlußfassung ausgesetzt über das Gesuch des Vorwerksbesizers Flemming um Erteilung der Genehmigung zur Benutzung städtischen Areals behufs Anlegung einer erhöhten Einfahrt, sowie über die Gesuche des Baugewerkes Beyer und der Firma Sächs. Holzwarenfabrik Max Böhme & Co. um käufliche Ueberlassung städtischen Areals, da man zunächst eine Bestätigung der in Frage kommenden Flurstücke vornehmen will.

Nach Erledigung der Tagesordnung berichtet an der Hand von Zeichnungen der Ratsvorstand Bürgermeister Dr. Weißbach über die Vorlage, die Ausschmückung des Rathauses betreffend. Kollegium genehmigt die Ausführung in der vom Bauauschuß vorgeschlagenen Weise und ist mit der Uebertragung der Malerarbeiten an den Maler Böge einverstanden.

Auch die Ausführung der von der Kommission für die Ratskellerwirtschaft empfohlenen Arbeiten findet unter Bewilligung des entstehenden Kostenaufwandes von ca. 50 M. Genehmigung.

Das Stadtverordneten-Kollegium.
Wibin Ulrich, Vorsitzender.

Arac, Rum, Cognac, Bunscheffenzen, ff. Düsseldorf, Liköre, Effenzen z. Bereitung von **Bischoff, Cardinal und Maitrant** empfiehlt **Richard Niewand.**



Dampfwaschmaschinen („System Durabal“), **Wring- und Mangelmaschinen, Wellen-Schaukel- und Fortschrittswannen, Milch-Zentrifugen** („System Rollen-Separator“), **„Viktoria“-Buttermaschinen, Nähmaschinen und Fahrräder** empfiehlt zu soliden Preisen **Dippoldiswalde, Paul Bellmann,** neb. der Holzwarenfabr. Vertr. für haus- u. landwirtsch. Maschinen. — **Tollzahlung gestattet.** —

Husten!

Wer seine Gesundheit liebt, beseitigt ihn. 5245 not. begl. Zeugnisse bezeugen den hilfebringenden Erfolg von **Kaisers Brust-Caramellen.** Herzlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarthe, Verschleimung, Rachentatarrh, Krampf- und Reuchhusten, Palet 25 Pfg. Doze 50 Pfg. Kaisers Brust-Extrakt fl. 90 Pfg. Beides zu haben in Dippoldiswalde bei **G. W. Rünzelmanns Aof. und Paul Semmann.** In Ripsdorf bei **G. Roscher Nachfolger.**

Schles. Fenchelhonig Extrakt, vorzügl. gegen Husten u. Heiserkeit, in fl. à 50 u. 30 Pf. empfiehlt Drogerie von **Bruno Hermann, Schmiedeberg.**

Gebraucht: **Dynamos und Elektromotoren** kauft, tauscht, verkauft, vermietet **Moyo, Dresden I. Tel. 5074.**

Auktion.

Montag, den 30. Dezember 1907, von nachmittags 1 Uhr ab, kommen in dem Gasthose zur **Beerwalder Mühle** aus der Vertholdischen Konkursmasse gegen sofortige Vorzahlung zur Versteigerung: **diverse Möbel und Kleidungsstücke, 2 Völker Bienen und Bienenkörbe, 1 Schneepflug und andere landwirtschaftliche Geräte.** Dippoldiswalde, den 20. Dezember 1907. **J. Rahde, Konkursverwalter.**

Ia. Fabrikat.



Ia. Fabrikat.

Dampfwaschmaschinen, Wellenbadschaukeln mit und ohne Schweißeinrichtung, System Krauß, empfiehlt zu Fabrikpreisen **Georg Mehner, Dippoldiswalde, Herrengasse 100.** Telephon 51.

Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden,

jetzt **Moritzstraße 21, I.,** Ecke Johannesstraße, empfiehlt bis auf weiteres:

Fäkaljauche, welche seit Eröffnung des Rollbodverkehrs auf Kesselwagen à ca. 100 hl Inhalt befördert wird, per 10000 kg 17,— M.

Kloate = 44 Faß	10 000	29,25
Pferdedünger	10 000	40,—
Rollerei-Rohdünger (mit Sägespänen-Streu)	10 000	40,—
do. (mit Stroh-Streu)	10 000	55,—
Rinderdünger	10 000	42,—
Strohdünger	10 000	45,—
Rutteldünger	10 000	28,—
Straßenehrschicht (roh)	10 000	10,—
do. (gelagert)	10 000	20,—

Vertreter: **Hans Ehnos, Dippoldiswalde.**

Timotee

kauft **Louis Schmidt.**

fertigt in eigener Werkstatt in jeder Faßon und Feingehalt nur **F. Mieth,** Goldschmied, Herrengasse 91.

Frucht-Waffeln,

à Palet 10 Pfg. **Rich. Seibmann,** Bahnhofstraße und Badergasse. In Schmiedeberg Nr. 43 b.

in allen Preisen und Faßons empfiehlt

Johann Granlund, Uhrmacher, Brauhofstraße 310.

Wer für sein **Schlachtpferd** den höchsten Preis erzielen will, wende sich selbst an die **Rohschlächterei von Bruno Ehrlich** in Deuben. **Verunglückte Pferde** werden sofort mit Wagen abgeholt. **Telef. 2074.**

Empfehle als ganz vorzüglich: **Rotwein-Effenz, Glühwein-Effenz, Grog-Effenz, Bischoff-Effenz, warmer Korn-Effenz.**

Jamaica-Rum, Batavia-Arac, deutschen und französischen Cognac, alten Kornbrandwein, viele feine Liköre, sowie mein Lager in **Weiß- und Rotwein** einer geneigten Beachtung.

Otto Seifert, Schmiedeberg.

Zur Pflege der Haut.

Alle Unreinigkeiten der Gesichtshaut, wie Blüten und Pickeln, Mitesser, gelben Teint, Leberflecken, Warzen, Sommersprossen, trodene und nässende Flechten, (Barflechten), Ekzem, alte offene Weinschäden, Krampfadern-Geschwüre, Salzflecken, geheime Leiden, Folgen der Onanie, besonders chronische, nervöse und vorzeitige Schwächezustände, Weißfluß, Harn-, Blasen- u. Nierenleiden, Bettnässen behandelt diskret seit 30 Jahren **Wittig, Dresden,** Scheffelstraße Nr. 15, II. Etage. Sprechzeit tägl. von 9—3 Uhr nachm. Sonntags von 9—1 Uhr.

Große Vorräte von **Obstbäumen** und Sträuchern, sowie sämtliche Baumgärtner-Artikel offeriert in bester Ware billig **Gustav Hoffort, Gärtnerei Ripsdorf.**

Sächsisches.

Das Abschieds schreiben des Vorstandes des Sächsischen Lehrervereins an den aus dem Amte geschiedenen Staatsminister v. Schlieben lautet: „Mit großer Teilnahme hat die vaterländische Volksschullehrerschaft die Nachricht von der schweren Erkrankung Ew. Excellenz vernommen, durch die Sie zum großen Leidwesen der Volksschullehrerschaft sich genötigt gesehen haben, von Ihrem hohen Amte zurückzutreten. Der ehrerbietigst unterzeichnete Vorstand des Sächsischen Lehrervereins gestattet sich daher, da es ihm nicht vergönnt ist, sich von Ew. Excellenz verabschieden zu können, im Namen des Sächsischen Lehrervereins Ew. Excellenz den tiefgefühltesten Dank für alles das auszusprechen, was Ew. Excellenz der vaterländischen Volksschule und den Lehrern gewesen sind. Seien Sie versichert, Excellenz, die vaterländische Volksschullehrerschaft wird dessen stets dankbaren Herzens eingedenk sein, was Ew. Excellenz in der kurzen Zeit, in der Sie an der Spitze des Rgl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts gestanden, für die weitere gesunde Entwicklung und Ausgestaltung des sächsischen Volksschulwesens und für die Hebung des Lehrerstandes, dessen wirtschaftliche und gesellschaftliche Besserstellung Ihnen besonders am Herzen lag, getan haben und noch zu tun beabsichtigen. Insbesondere weiß die sächsische Volksschullehrerschaft die Anerkennung der von ihr gewünschten Einreichung in die vaterländische Beamten- und Lehrerschaft, durch die die rechte wirtschaftliche und soziale Bewertung der Volksschullehrer zum Ausdruck kommt, zu würdigen. Möge es Ew. Excellenz mit Hilfe des Allmächtigen beschieden sein, sich recht bald wieder Ihrer früheren Gesundheit zu erfreuen, damit es Ihnen vergönnt sei, nach einer zum Heile unseres Vaterlandes so reich gesegneten Tätigkeit noch einen schönen Lebensabend zu genießen.“

Die 2. Klasse der 153. Königl. sächs. Landeslotterie wird am 8. und 9. Januar 1908 gezogen. Die Erneuerung der Lose hat vor dem 30. Dezember 1907 zu erfolgen.

Recht ungünstige Klassenverhältnisse bestehen in der Waldheimer Drisenkassette. Im ersten Vierteljahre des laufenden Geschäftsjahres überschritten die Ausgaben die Einnahmen um 4500 M., so daß dem Reservefonds zur Deduktion des Fehlbetrages 3900 M. entnommen werden mußten. Zwar sind die Beiträge jüngst erhöht worden, aber es wird befürchtet, daß trotz dem die gesetzlichen Rücklagen zum Reservefonds sich auch für das laufende Geschäftsjahr nicht ermöglichen lassen.

Lungkwiß. Der hier seit längerer Zeit geplante Bau einer Wasserleitung kommt nunmehr endgültig zustande, nachdem in der letzten Gemeinderats-Sitzung darüber Beschluß gefaßt wurde.

Freiberg. Am 3. Dezember wurde der deutsche Reichsangehörige Heinicke, ein Bruder des Photographen Heinicke in Friedeburg, von einem Jagdausflug nach Schiras mit seinem Diener zurückkehrend, dicht vor der Stadt von vier Banditen überfallen. Diese hatten sich verborgen gehalten und sprangen plötzlich auf die beiden zu; dabei hielten sie ständig die Mündungen der Gewehre auf sie gerichtet, mit der Drohung, sofort beim geringsten Versuch der Abwehr oder des Entweichens zu schießen. Je zwei stürzten sich dann auf die beiden Pferde der Ueberfallenen, rissen zunächst dem Diener Heinickes Doppelflinte aus der Hand und schlugen ihn dann mit dem Gewehrkolben auf den Kopf. Dann rissen sie Heinicke selbst vom Pferde und verketten auch ihm einige Kolbenschläge. Von diesem war er anfangs so betäubt, daß er unter die Hufe seines unruhig gewordenen Pferdes geriet. Nachdem zuerst der Diener vollständig ausgeplündert worden war, rissen sie dem Heinicke die Kleider vom Leibe und raubten ihm alle Wertgegenstände, goldene Uhr, Geld, Mäusergewehr usw. Heinicke meldete den Vorfall sofort auf dem nächsten (russischen) Konsulat, das die Untersuchung auch sofort in die Hand nahm. Außerdem meldete er es telegraphisch der deutschen Gesandtschaft in Teheran. Der Wert der geraubten Sachen (Geld, Uhr, Gewehre u.) wird auf etwa 1600 M. geschätzt.

Freiberg. Der letzten Sitzung der Stadtverordneten lag eine Ratsvorlage, betreffend die Angliederung einer lateinlosen Realschule an das Realgymnasium vor. Trotzdem das Projekt hier schon seit vielen Jahren gehegt wurde und die Räumlichkeiten des Realgymnasialgebäudes auch für die Realschule ausreichen würde, ein Schulhausneubau also nicht erforderlich sein würde, lehnten die Stadtverordneten die Ratsvorlage mit 14 gegen 10 Stimmen ab. Die Gegnerschaft gegen die Neugründung der Schule kam in der Hauptsache von den dem Mittelstand angehörenden Stadtverordneten. Von dieser Seite wurde die Neugründung nicht nur vom finanziellen Standpunkt bekämpft, sondern es wurde vor allem eingeworfen, daß die Realschule nur dazu beitragen werde, dem Handwerk die besten Kräfte zu entziehen und ein Beamtenproletariat zu züchten.

Chemnitz. Auf ein an die städtischen Kollegien gerichtetes Gesuch des vorbereitenden Ausschusses für die Veranstaltung einer Industrie- und Gewerbeausstellung für das Königreich Sachsen zu Chemnitz im Jahre 1910 und Förderung dieses Unternehmens beschloß der Rat, an seinem in dieser Angelegenheit bereits am 17. Sept. d. J.

gefaßten Beschluß festzuhalten. Demgemäß erklärt er, daß er, solange sich nicht die beteiligten Kreise der Industrie und des Gewerbes und insbesondere die Kreise der Großindustrie für Veranstaltung der geplanten Ausstellung erklären und ihre tatkräftige Unterstützung dafür zusichern, diesem Unternehmen nicht näher treten könne, daß er aber, sobald die Unterstützung jener Kreise und die geplante Ausstellung gesichert sei, gern bereit sei, auch seinerseits das Unternehmen mit allen Kräften zu fördern.

Sonnaberg. Gegenüber dem Boranschlage von 17000 Mark erzielte das Stadtbud im ersten Geschäftsjahr 27004,55 Mark Einnahme, so daß der mit 14000 Mark angenommene Zuschuß sich auf 3095,45 Mark vermindert.

Adorf. Aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis entsprungen war am Freitag der 18jährige Musikinstrumentenmacher Böggel aus Brambach. Bereits am Sonnabend wurde Böggel in der elterlichen Behausung ermittelt und aufs neue verhaftet. Böggel ist durch das Lesen von Räubergeschichten auf Abwege geraten. Um sich kostenlos mit Waffen auszustatten, hatte er einem Mühlenbesitzer ein Jagdgewehr gestohlen und bald darauf einen nächtlichen Einbruch in eine Brambacher Eisenhandlung verübt, wobei er mehrere Revolver und andere Waffen erbeutete.

Adorf i. B. Während der Unterrichtszeit sind auf das Gebäude der hiesigen Mädchenschule schon mehrmals Schüsse abgefeuert worden, wodurch Erwachsene und Kinder schwer gefährdet wurden. Da es bisher nicht gelungen ist, den Täter zu ermitteln, so hat der Stadtrat auf seine Entsendung 25 Mark Belohnung ausgesetzt.

Zittau. Bei einem seit 14. Dezember im hiesigen Garnison-Lazarett wegen Kopfschmerzen in Behandlung befindlichen Soldaten des 3. Infanterie-Regiment Nr. 102 wurde ein leichter Fall von Genitarrheuma festgestellt. Vom Garnison-Kommando sind umföhrliche Vorichtsmaßregeln zur Verhütung der Ansteckungsgefahr getroffen worden. Der Patient befindet sich den Verhältnissen entsprechend wohl und es liegt eine ernstere Gefahr nicht vor.

Tagesgeschichte.

Die Spiritusmonopolvorlage, die in den Ausschüssen des Bundesrats nach Weihnachten zur Verhandlung gelangen soll, führt den Titel: „Entwurf, betreffend den Zwischenhandel mit Branntwein.“ Wie die „Köln. Ztg.“ mitteilt, will die Regierung ihr Monopolprojekt dadurch annehmbar zu machen suchen, daß sie darauf hinweist, sie plane nichts weiter als eine Verstaatlichung des Zwischenhandels an Spiritus, also eine Zentralisierung, wie sie heute bereits von der Zentrale für Spiritusverwertung versucht wird. Es sollen sowohl die Herstellung wie der Kleinverkauf in ihrer heutigen Gestalt bestehen bleiben. Die Regierung wird den Brennern den Rohspiritus abkaufen, in den Spritfabriken, die sie teilweise auskaufen, teilweise durch Verträge verpflichten wird, reinigen lassen und ihn dann an den Großhandel weitergeben, mit einem Aufschlag, der dem heutigen Steuerertrage mit einem Plus von etwa 80 Millionen Mark entspricht. Es sei also weder ein großes Beamtenheer nötig, noch eine das Reich eine eigene wirtschaftliche Tätigkeit aus. Es schiebe sich einfach zwischen Brenner und Großhändler ein und verstaatliche den Zwischenhandel, es betätige sich im wesentlichen so, wie es heute die Zentrale für Spiritusverwertung tut.

Wie das Reichsfinanzamt dem Zentralverband deutscher Industrieller auf eine Eingabe mitgeteilt hat, befinden sich die Erwägungen über die Einführung eines 25-Pfg.-Stückes, besonders über die Gestaltung einer solchen Münze, noch in der Schwebe.

Das Armenbudget der Stadt Berlin beträgt jährlich 24 000 000 Mark, das der Stadt Stuttgart gegen 1 1/2 Millionen. Bei der allergeringsten Berechnung hat aber ein Drittel der Armenlasten ihre Ursachen allein in der Trunksucht. Infolgedessen hat Berlin zum allerwenigsten jährlich allein an Armenunterstützung als Folge der Sausereien 8 000 000 und Stuttgart 1/2 Million M. zu schaffen. In Wirklichkeit aber ist der Anteil, den der Alkoholismus an Armenbudget hat, noch größer.

Eine außergewöhnliche Vergrößerung der Hafenanlagen plant der Hamburger Senat. Für die Errichtung von drei Raikuppen am Bremer Ufer und am Australia-Rai, sowie für die Einrichtung eines Freiladeverkehrs werden nicht weniger als 5572 000 M. gefordert, die auf dem Anleihewege beschafft werden sollen.

Der Einführung der Schiffsabgaben steht die badische Regierung, wie sie nach Meldungen aus Karlsruhe in der Budgetkommission der Zweiten Kammer erklärte, nach wie vor ablehnend gegenüber.

Der Streit um das neutrale Gebiet Moeresnet, das seit dem Jahre 1816 von einem preussischen und einem belgischen Kommissar gemeinsam verwaltet wurde, ist nunmehr geschlichtet worden. Auf Grund eines gegenseitigen Akkordes ist Moeresnet Deutschland zugesprochen worden, während Belgien durch einen Landstrich in der Gegend von Altenberg entschädigt wird.

Die Biererzeugung in Deutschland betrug im Berichtsjahre 1906/07: 73,16, gegen 72,76 Millionen Hektoliter im Vorjahre. Der Bierverbrauch ist von 119,4 auf 118,2 Liter für den Kopf der Bevölkerung zurück-

gegangen. In Bayern war er mit 235,9 gegen 234,9 im Jahre 1905/06 am größten.

Der Stuttgarter Stadtparrer Unfried hat im Auftrage der Deutschen Friedensgesellschaft den Reichskanzler ersucht, die Frage des Rüstungsstillstandes und der Abrüstung von Seiten der deutschen Regierung in die Wege zu leiten. Darauf erhielt er vom Staatssekretär des auswärtigen Amtes folgende Antwort: „Im Auftrage des Herrn Reichskanzlers beehre ich mich Ihnen einen Abdruck des dem Reichstag vorgelegten Weißbuchs über die zweite internationale Friedenskonferenz ergebenst zugehen zu lassen.“

Oesterreich-Ungarn. Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm in namentlicher Abstimmung mit 173 gegen 30 Stimmen die Quotenvorlage an, wodurch sämtliche Ausgleichsvorlagen erledigt sind. In der Spezialdebatte erklärte Ministerpräsident Dr. Weterle, daß Verhandlungen mit dem österreichischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Beck wegen der Einmischung des österreichischen Parlaments in die inneren Angelegenheiten Ungarns alle gewünschten Garantien ergeben hätten.

Niederlande. Die Anwartschaft auf den Ruhestandszylinder hat der holländische Kriegsminister am Sonnabend erlangt. Die Zweite Kammer verwarf nämlich mit 53 gegen 38 Stimmen das Kriegsbudget des neuen Kriegsministers van Nappard. Die Rechte, die Sozialisten und einige Demokraten und Liberale stimmten gegen das Budget. Diese ziemlich unvorhergesehene Ablehnung wurde vom Abg. van Bligmen im Namen der Katholiken mit dem Mangel an Vertrauen in die Haltung des Ministers begründet, da die Stärke der Armee nicht im Verhältnis zu den dafür verwendeten Ausgaben stehe.

Rußland. Einige für die nächste Zeit bevorstehende Kriegsgerichte lassen erkennen, wie fürchbar die Manneszucht im russischen Heere nachgelassen, in welchem Grade die Offiziere an der anarchistischen Verschwörung beteiligt sind und wie weit bei anderen die Furcht vor den aufständischen Mannschaften gediehen ist. So findet jetzt in Riew ein Kriegsgericht gegen 23 an den Umsturzbewegungen beteiligte Offiziere im Hauptmanns- und Leutnantstrange statt. In Moskau haben die Verhandlungen gegen Sappurtruppen begonnen wegen Unruhen in deren Lager bei Pjubluz im Gouvernement Kaluga. Hierbei kommt auch die verbrecherische Sorglosigkeit und Angst der Vorgesetzten zur Sprache. Eine volle Woche lang waren die Mannschaften einer ganzen Sappeurbrigade in vollem Aufstand. Sie standen in offenem Verkehr mit Zivilpersonen, die ungehindert ins Lager kamen, um dort ihre aufheben Tätigkeit zu betreiben. Die Offiziere wurden beschimpft und mit Steinen geworfen. Die schlimmsten Zustände herrschen jedoch in Wladiwostok, wie die Voruntersuchung für das demnächst stattfindende Kriegsgericht ergibt. Dort resolierten 600 Mann ehemalige Verteidiger von Port Arthur, die unter Führung von Offizieren eingetroffen waren. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß, wie die Untersuchung ergibt, der Zweck des Aufstandes die Errichtung einer Küstengebiets-Republik unter japanischem Schutze mit der Hauptstadt Wladiwostok gewesen sei.

Die Petersburger Geheimpolizei ist einer Gruppe von Revolutionären auf die Spur gekommen, die sich die Verübung von Attentaten gegen hohe Beamte zum Ziel gesetzt hat. Bisher sind 5 Personen verhaftet worden. Außerdem wurden ein Lager von Waffen, eine Bombe und Materialien zur Anfertigung von Bomben beschlagnahmt.

Spanien. Der ehemalige liberale Minister des Aeußeren Cobian hat in den Budgetverhandlungen der Cortes an den Zuständen in der spanischen Armee eine Kritik geübt, die es begreiflich macht, warum ein Teil der monarchistischen Presse gelegentlich der großen Bewilligungen für die Erneuerung der Flotte darauf hinweist, daß dem Landheer vor allem und in viel dringlicherem Maße eine gründliche Reorganisation notue. Der Redner führte aus, daß die Armee mit 491 Generalen und 16 500 Offizieren ein Heer von Führern ohne Soldaten darstelle. Während die fiktive Truppenziffer eines Regiments 450 betrage, verfüge in Wirklichkeit kein Regiment über eine größere Mannschaft als 120 bis 130 Leute, und das Bataillon zähle infolgedessen nur 60, die Kompanie nur 15 Mann. Auf jeden Soldaten entfallen für den jährlichen Gebrauch 100 Patronen. Wie sei es möglich, daß damit einer das Schießen lernen könne? Im Falle einer Mobilmachung fehle es den Reservisten an der nötigen Montur, Bewaffnung und Munition; und was die Anzahl der Reit- und Zugtiere anlange, so sei für den allernotwendigsten Gebrauch kaum ein Drittel vorhanden. Mit der Artillerie aber muß es wohl am schlimmsten bestellt sein, denn die 156 Geschützküde verfügen insgesamt nur über einige 60 000 Geschosse. „Wir besitzen also eine Armee, die schon bestiegt ist, bevor es zum Kampfe geht,“ so schloß Cobian seine an interessanten Einzelheiten reichen Ausführungen. Und der republikanische „Pais“, der diese peinlichen Enthüllungen zum Gegenstande einer besonderen Betrachtung macht, meint: „Das also ist der ganze Effekt der sechs Milliarden Pesetas, welche die Monarchie in den 32 Jahren seit ihrer Restauration für Heer und Marine verausgabt hat! Allerdings ein schönes Geschäft, für das wir Spanier uns bedanken können.“

Neujahrskarten!

Niemand versäume seine Bestellung

Neujahrskarten!

in der Buchdruckerei von Carl Jehne, Dippoldiswalde.